

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet

1880 als „Halberche Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet

1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halber, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönnsahl u. das Amt Lüdenfeld

Nr. 153

Donnerstag, den 3. Juli 1941

Jahrgang 1941

Weltgeschichtliche Entscheidung im Osten

Riesige Erfolge in der Vernichtungsschlacht bei Bialystok / Vom 22. Juni bis 1. Juli 160 000 Gefangene / 5774 Panzerwagen, 2330 Geschütze und 4725 Flugzeuge vernichtet oder erbeutet

Schwere britische Flugzeugverluste

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Osten sind die Operationen gegen die Sowjetwehrmacht in zügigem Fortschreiten. Südlich der Pripietjümpfe kam es bei Boczow zu einer Panzerschlacht, bei der 100 Sowjetpanzer vernichtet wurden. In der Gegend von Dubno gerieten sowjetrussische Panzerkräfte zwischen unsere, als Reserve folgenden rückwärtigen Divisionen und wurden nach zweitägigem Kampf aufgerieben. 120 Panzerkampfwagen fielen in unsere Hand.

Ein großer Teil der ostwärts von Bialystok eingeschlossenen Sowjetarmeen wurde im Laufe des gestrigen Tages endgültig vernichtet. Von der unermesslichen Beute konnten bis jetzt etwa 100 000 Gefangene, 400 Panzerkampfwagen und 300 Geschütze gezählt werden.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist Miga in unserer Hand. Auch Windau wurde gestern besetzt.

Im Verein mit dem finnischen Verbänden sind gestern Verbände unserer Wehrmacht in Mittel- und Nordfinland zum Angriff über die sowjetrussische Grenze angetreten.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte auch gestern die Operationen des Heeres durch ständige Angriffe auf feindliche Truppenansammlungen, Panzerverbände und Batteriestellungen. Die ostwärts von Vemberg, bei Minsk und nach Gelland zurückweichenden feindlichen Truppen erlitten durch Luftangriffe schwere Verluste. Im Rücken des Feindes wurden Transportwege und ein Panzerzug zerstört. Auch im Kampf gegen die bereits erheblich geschwächten bolschewistischen Luftstreitkräfte wurden neue Erfolge erzielt. Verbände der ungarischen Wehrmacht schlossen sich, von den Karpatenpässen nach Galizien vordringend, dem deutschen Angriff planmäßig an.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkten Unterseeboote im Nordatlantik und westlich von Afrika sieben feindliche Handelsschiffe mit zusammen 40 200 BRT. Ein weiterer Dampfer wurde im Artilleriegefecht beschädigt. Kampfflugzeuge vernichteten im Seegebiet um England und im Atlantik drei Handelsschiffe mit zusammen 11 500 BRT und beschädigten einen großen Frachter schwer.

Andere Kampfflugzeuge belegten in der letzten Nacht eine Reihe von Häfen an der Ost-, Südost- und Südwestküste Englands mit Bomben schweren Kalibers. Vor der nordafrikanischen Küste versenkten deutsche und italienische Kampfflugzeuge am 30. Juni zwei Handelsschiffe und erzielten Bombentreffer auf einen leichten britischen Kreuzer und zwei Zerstörer.

Am gestrigen Tage vernichteten deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge im Hafen von Tobruk zwei Handelsschiffe. Sie zerstörten Lagerhäuser und brachten Batterien des Feindes zum Schweigen.

In der Nacht zum 1. 7. bombardierte ein starker Verband deutscher Kampfflugzeuge abermals den britischen Flottenstützpunkt Alexandria. Ausgedehnte Brände im Hafengebiet und in militärischen Anlagen wurden hervorgerufen.

Versuche des Feindes, am Tage die besetzten Gebiete am Kanal anzugreifen, und ein vereinzelter Vorstoß weniger Kampfflugzeuge bis in die Gegend von Hamburg brachten mit schweren Verlusten für den Feind zusammen. Jagdflugzeuge und Flakartillerie schossen 5, Marineartillerie 2, ein Vorpostenboot ein britisches Flugzeug ab.

Während der Nacht schoß Flakartillerie zwei weitere britische Kampfflugzeuge an der Kanalfront ab.

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Mehr und mehr ist zu übersehen, daß die Vernichtungsschlacht ostwärts Bialystok eine Entscheidung von weltgeschichtlichem Ausmaß gebracht hat. Ein unbeseitbares Chaos ist über die Sowjetarmee hereingebrochen, die hier als Stoßkeil bereitgestellt war, um Deutschland in den Rücken zu fallen und die Brandfackel des Bolschewismus nach Europa hineinzugetragen.

Noch Wochen können vergehen, bis hinter der Front unserer kühn nach Osten vordringenden Angriffsverbände die unermessliche Zahl an Gefangenen, Kriegsgerät und sonstiger Beute gesammelt und im einzelnen festgestellt sein wird. Das Bild von der Größe der hier wie an den übrigen Frontabschnitten geschlagenen Schlachten ergibt sich daraus, daß für die Zeit vom 22. Juni bis zum 1. Juli schon jetzt

5774 Panzerwagen,
2330 Geschütze und Flakgeschütze,
4 Panzerzüge

und unzählbare Mengen von Maschinengewehren und Gewehren als erbeutet oder vernichtet gemeldet worden sind.

Die sowjetrussische Luftwaffe hat im selben Zeitraum 4725 Flugzeuge verloren, davon 1392 im Luftkampf, 112 durch Flakabschuß und 3221 am Boden vernichtet.

Die bisher gezählten Gefangenenzahlen belaufen sich auf mehr als 160 000.

Bei der Hartnäckigkeit der sowjetrussischen Verteidigung und den erbitterten Ausbruchversuchen übersteigen die blutigen Verluste des Feindes die Zahl der Gefangenen um ein Mehrfaches. Die eigenen Verluste sind im gesamten erfreulich gering.

Kampfhandlungen über dem Reichsgebiet fanden in der letzten Nacht nicht statt. Hauptmann Balthasar errang am 27. 6. seinen 39. und 40., Oberleutnant Veesmann am 30. 6. seinen 21. und 22. Luftsieg.

Bei dem Vorstoß auf Miga zeichnete sich der Kommandeur eines Infanterieregimentes, Oberst Pasch, durch persönliche Tapferkeit besonders aus.

Ziele um Tobruk bekämpft

Feindlicher Angriff in Ostafrika abgewiesen. Rom, 2. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: In Nordafrika Artillerietätigkeit an der Sollum-Front. Italienische und deutsche Flugzeuge haben die Verteidigungsanlagen von Tobruk weitgehend bekämpft und im Hafen liegende Schiffe angegriffen. Nach den ge-

Buren als britisches Kanonensfutter

Verräterisches Manöver des britenhörigen Smuts

Berlin, 2. Juli. Der südafrikanische Ministerpräsident Smuts veräußert es in seiner feiner häufigen Reden, das Wort „Freiheit“ zu definieren oder auszuliegen. Das ist immer eine britische Auslegung des Freiheitsbegriffes, die beweisen dabei nicht nur seine Phrasen, sondern vor allem die tatsächlichen Zustände in dem von ihm regierten Lande.

Wie aus Pretoria gemeldet wird, beantragte jetzt die nationale Opposition im Provinzialrat von Transvaal die Außerkraftsetzung der Notverordnung, wenigstens für die Dauer der Wahlen; denn der Wahlkampf tobt hauptsächlich um die Frage „Krieg oder Frieden“. Wer sich aber heute in der Südafrikanischen Union für den Frieden erklärt, wird laut Notverordnung hinter Schloß und Riegel gebracht. Der ganze Wahlkampf wird somit zu einer sinnlosen Farce. Im Südafrika des englandhörigen Smuts wurde, wie im ganzen englischen Empire, die menschliche Freiheit zum politischen Vopanz der Londoner City und des Politikums von Johannesburg.

Hinter der militärischen Ebene hat Smuts fochten ein neues Manöver gestartet, dessen weittragende Bedeutung für das Burenland auf der Hand liegt. Auf Vorschlag von Smuts kündigt nämlich der britische Generalgouverneur die Verschmelzung der Unionstruppen außerhalb Süds- und Ostafrikas mit den Truppenanteilen des übrigen Empire an. Zu dieser so harmlos scheinenden „militärischen“ Regelung hat sich Smuts auf Wunsch des Empiregeneralstabes bereit erklärt, der nunmehr die südafrikanischen Truppen zugunsten der bereits ausgebluteten australischen und neuseeländischen Reserven in den Vordergrund schieben will.

Der ehemalige Burengeneral Smuts, der zum britischen Feldmarschall „avanciert“ ist, zeigt sich durch seine Zustimmung zu dieser „Verschmelzung“ nicht nur am Schicksal seiner Landsleute desinteressiert, sondern übernimmt damit auch politisch die Verantwortung für alle aus dieser Maßnahme entehenden Menschenverluste. Smuts ist schon seit einem Menschenalter immer britischer gewesen als die Briten selbst. Er ist vor allem mit der

Opferung von Menschenleben nie „kleinlich“ gewesen, wie unter anderem seine diesbezüglichen, sich „nur“ auf 400 000 Mann erstreckenden Reden in der Glanderschlacht des Weltkrieges bewiesen.

Eine nahe Zukunft wird zeigen, ob diese Freigabe südafrikanischer Truppen als britisches Kanonensfutter der ersten Linie von Smuts überhaupt nicht nur als Tribut für seinen eigenen Ehrgeiz gedacht ist. Amerikanische Meldungen aus London zufolge wird dort seit Wochen seine Ernennung zum Oberbefehlshaber sämtlicher britischen Streitkräfte in Afrika in Erwägung gezogen. Sollte diese Möglichkeit Tatsache sein, so würde diese Smutsische Forderung bursischer Menschenleben an den britischen Tod nichts anderes bedeuten als die erste Anzahlung eines ehrgeizigen Volksverrätters für einen neuen hohen Posten.

Erkenntnisse Alexanders

Stockholm, 2. Juli. In einer Rede in Sibirien erklärte der Erste Lord der Admiralität, Alexander, dem „Daily Express“ zufolge, Großbritannien verfüge zur Zeit über weit weniger Schiffswerften als im Weltkrieg. Im Vergleich dazu stehe auch nur die Hälfte der damaligen Arbeitskräfte. Alexander sagte, daß die britische Flotte heute nur die Hälfte der Leistungsfähigkeit der britischen Flotte im Weltkrieg besitze. Schließlich sprach Alexander die Aufforderung aus, die größtmöglichen Anstrengungen allerorts in England zu machen, um Schiffe, Kanonen, Tanks und Flugzeuge so schnell wie möglich fertigzustellen. Ganz besonders groß sei der Bedarf Großbritanniens an leichten Flakgeschützen und Flugzeugen für die englische Marine.

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den St.-Obergruppenführer Dietrich von Ragow zum deutschen Gesandten in Budapest ernannt.

Der Präsident der nationalchinesischen Regierung Wangtschingwei begrüßte in einer Erklärung die Anerkennung seiner Regierung durch Deutschland, Italien und andere befreundete Mächte als einen großen Beitrag zur Verwirklichung der neuen Weltordnung.

19 Feindflugzeuge vernichtet

Vorläufige britischer Kampfflugzeuge gegen die Kanalküste erneut blutig zusammengebrochen

Berlin, 2. Juli. Vorläufige britischen Kampfflugzeuge mit starkem Jagdschub in den Mittagsstunden des Mittwoch gegen die Kanalküste wurden abermals unter schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Bei diesen völlig wirkungslosen Angriffsversuchen wurden zwölf Jagd- und drei Kampfflugzeuge im Luftkampf, durch Flakartillerie zwei weitere Jagdflugzeuge abgeschossen. Außerdem stürzten während des Kampfes zwei britische Jagdflugzeuge nach Zusammenstoß in der Luft ab, so daß sich die Gesamtverluste des Gegners auf 19 Flugzeuge erhöhen. Eigene Verluste traten nicht ein.

stern gemeldeten Fliegeraktionen gegen feindliche Schiffe nördlich von Bardia wurden in aufeinanderfolgenden Angriffen zwei Dampfer versenkt, ein leichter Kreuzer und zwei Zerstörer beschädigt sowie drei Jagdflugzeuge abgeschossen, die die Schiffseinheiten zu schützen versuchten.

In Ostafrika haben unsere heldenhaften Truppen bei Debra Tabor einen feindlichen Angriff abgewiesen.

Riesige Lager in Flammen

Erneuter Luftangriff auf Alexandria

Berlin, 2. Juli. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 1. Juli wiederum den britischen Flottenstützpunkt Alexandria. Nach dem erfolgreichen Angriff in der Nacht zum 29. Juni, der Kai- und Dockanlagen sowie Schiffseinheiten zum Ziele hatte, wurde der Angriff in der letzten Nacht auf den Westhafen fortgesetzt. Eine große Anzahl abgeworfener Spreng- und Brandbomben riefen schnell sich ausbreitende Brände hervor, während Flammen das westliche Hafenbecken weit hin erleuchteten. In diesem Teil des Hafengebietes liegen die großen Holzlager, die für das holzarme Ägypten und die Versorgung für die britische Armee von größter Bedeutung sind. Die Gleisanlagen, die von den Holzlager nach den ausgedehnten Zimmerplätzen führen, sind bereits wiederholt von Bombentreffern zerstört worden. Die durch die Brände vernichteten Holzlager sind u. a. ein unerfährlicher Verlust für die Schiffswerften von Alexandria.

Britischer Stoßtrupp

bei Tobruk blutig zurückgeschlagen

Berlin, 2. Juli. Vorgeschobene Posten des deutschen Afrikakorps wiesen in der Nacht vom 29. Juni zum 30. Juni einen Versuch der Briten, aus Tobruk in die deutschen Stellungen einzudringen, mit schweren Verlusten für den Gegner zurück. Der britische Stoßtrupp mußte eine Anzahl Gefallener auf dem Kampffelde zurücklassen und sich schon nach kurzem Feuerwechsel auf seine Ausgangsstellungen zurückziehen.

Hervorragende Waffentat

Nichtkanonier schießt 14 Sowjetpanzer ab

Berlin, 2. Juli. Im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am 1. 7. ist der hervorragenden Waffentat des Gefreiten in einem Artillerieregiment Fritz Reiser besonders gedacht, der als Nichtkanonier mit seinem Geschütz in kurzer Zeit 14 feindliche Panzer vernichtete.

Zu dieser glänzenden Leistung erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Sowjetpanzer versuchten mehrfach, ihre Angriffe gegen die deutschen Stellungen vorzutragen. Mit überlegener Ruhe verfolgte Gefreiter Reiser als Nichtkanonier durch das Rundblickfernrohr seines Geschützes aufmerksam alle Bewegungen der heranbrausenden Sowjetpanzer. Mit beispielloser Kaltblütigkeit und Umdicht

Sparjam mit Seife umgehen!

Von Zinn.

„Kommen Sie nur herein, Frau Krebs! Ich habe gerade unser Bäckchen! Bin gleich fertig! Wo ist denn nur die Seife? Aber Bäckchen! Spielt er schon wieder Tauchente damit! Sagen Sie nur, Frau Krebs, sind Sie auch so knapp mit der Seife? Ein Zammer ist's! Bei uns schmilzt so ein Stück im Handumdrehen zusammen!“

Frau Wend fischte im Badewasser eifrig nach dem Stück Seife. Eine nettsche Kurzwahl entspann sich. Bäckchen, hinter als die Mutter, hauchte die Seife, versteckte die Hände hinter dem Rücken, ließ, als die Mutter sie greifen wollte, das Stück fallen und jubelte über dieses Versteckspiel.

„Ja, liebe Frau Wend“, meinte Frau Krebs, „da ist's freilich kein Wunder, daß Sie mit Ihrer Seife nicht auskommen. Heutzutage bei der allgemeinen Knappheit ist das kein Spielzeug für Kinder! Was meinen Sie wohl, wieviel Seife bei dieser Plänscherei aufgelöst wird! Und dann sehen Sie sich mal Ihr Seifentöpfchen dort an! Es ist ja halb voll Wasser! Sie müssen sich eine Tropfseife mit Löchern anschaffen, damit das von der Seife abfließende Wasser nicht als seifenfressende Lauge stehen bleiben kann. Ich habe auch schon gesehen, daß sparsame Hausfrauen das im Gebrauch befindliche Stück Seife an einem freihängenden Faden festbinden. Seife muß, wenn sie nicht gerade benutzt wird, vor Feuchtigkeit geschützt werden. Versuchen Sie's mal, dann kommen auch Sie aus!“ (MSK.)

Um das Stammfundenrecht

Die Bewirtschaftung der leicht verderblichen Lebensmittel ist bekanntlich alles andere als einfach. Das gilt insbesondere für Frischobst und Frischgemüse, deren Anfall sowohl in bezug auf Zeit als auch auf Menge fast nie vorausgesetzt werden kann. Eine Bewirtschaftung und Aufteilung dieser Produkte durch Lebensmittelkarten ist also nur in den seltensten Fällen möglich. Es muß aber dafür gesorgt werden, daß mit den in geringeren Mengen anfallenden Erzeugnissen die Verbraucher eben-

Einfache Kühlmethoden

Ein guter Rat für heiße Sommertage.

Der Traum einer jeden Hausfrau ist wohl ein Kühlschrank, aber nicht jede ist in der glücklichen Lage, einen zu besitzen. Wie kann man sich nun helfen? Gerade in der warmen Sommerzeit ist es nicht ganz einfach, Lebensmittel und Gemüse frisch zu erhalten.

Eine praktische und sehr einfache Kühlmethode ist die Aufbewahrung der Lebensmittel im Ofenloch. Um besten eignen sich dazu Nachelöfen, aber auch in anderen Öfen halten sie sich frisch. Das Ofenloch wird sorgfältig ausgewaschen, ausgetrocknet und mit Papier ausgelegt. Durch die Zugluft halten sich die Vorräte frisch.

Besonders bei der Butter spielt das Kühlen eine große Rolle. Sie ist gegen Sonne, Wärme, Luft, Licht und Geruch sehr empfindlich, so daß sie leicht einen ranzigen Geruch und Geschmack annimmt. Außerdem sieht sie nicht gerade appetitlich aus, wenn sie sehr weich ist. Es gibt nun verschiedene Methoden, um die Butter kühl und frisch aufzubewahren. Nach dem Einkauf ist es wichtig, darauf zu achten, daß die Butter nicht erst lange in der warmen Küche oder im Zimmer liegen bleibt. Die einfachste Art ist die, daß man sie ins Wasser legt. Denn die Temperatur des Leitungswassers ist niedriger als die der Luft.

Auch in eine Butterdose kann man die Butter füllen und sie dann in eine Schüssel mit Wasser stellen. Oder man wickelt die Dose in ein feuchtes Tuch, das allerdings mindestens stündlich angefeuchtet werden muß. Dabei bewirkt das Verdunsten des Wassers die Kühlung. Gut bewährt haben sich auch Butterkühler aus Ton.

Um Milch frisch zu halten, ist es am besten, wenn man sie sofort nach dem Einkauf in einem mit Wasser ausgespülten Topf kocht. Unmittelbar nach dem Kochen wird sie in eine Schüssel mit kaltem Wasser zum Abkühlen gestellt. Danach deckt man sie mit einem Drahtgitter zu und bewahrt sie am kühlfesten Ort auf.

Salat und Gemüse sollen im allgemeinen frisch verbraucht werden. Muß man es aber doch einmal einen Tag aufbewahren — z. B. von Sonntag auf Montag — legt man es in einen irdenen Topf, den man mit einem Deckel abschließt.

Man sieht also, daß man auch ohne Kühlschrank die empfindlichsten Vorräte frisch und einwandfrei aufbewahren kann, und jede Hausfrau sollte sich diese Kühlmethoden zunutze machen, um ihre Lebensmittel vor dem Verderb zu schützen.

güter möglichst gleichmäßig und den tatsächlichen Verhältnissen und dem bisherigen Verbrauch entsprechend seiner Kleinhandelskundenschaft zuzuführen. Der Großvertrieber kann daher nur in besonderen Ausnahmefällen seine Stammkundschaft bei der Warenverteilung ausschließen. Dabei ist es selbstverständlich, daß die vorherige Zustimmung der bewirtschaftenden Stelle, nämlich des zuständigen Gartenbauwirtschaftsverbandes, nachgesucht u. diese Zustimmung auch erteilt wird.

Holunderblüten in voller Pracht...

MSK. Überall, an unzähligen Stellen im Gau Westfalen-Süd, sehen wir Holunderblüthe mit ihren weißen Blütendolden. Die Jugend sammelt auch diese Heilpflanze. Der Gauanteil am Reichsauftrag zur Sammlung von Holunderblüten beträgt 2000 kg. Trockenware. Diese Menge Droge entspricht etwa der zehnfachen Menge an frischen Blüten. Das ist sehr viel, und Tausende von fleißigen Händen sind emsig an der Arbeit, das Sammelgut herbeizuschaffen. Mit Leitern und Leitplanen sind Jungen und Mädchen unter der Anweisung ihrer Erzieher unterwegs, in Ruten und Kisten das kostbare Heilmittel auf die Trockenböden zu bringen.

Familien-Nachrichten

Geboren:

U.-Feldmeister im RAD, Artur Nies und Frau Edith geb. Kalleicher, Wiebelsaat bei Meinerzhagen, am 29. Juni 1 Tochter (Else).

1 Sohn, Fr. Wilh. Gerber und Frau, Else geb. Brinkmann, Olpe, 30. Juni.

Vermählte:

Klaus Wilmshann, Halber und Lotte Trockels, Lüdenscheid, 2. Juli 1941.

Gestorben:

Frau Magdalena Schürfeld, verw. Tuschmann, geb. Kapp, Meinerzhagen, 59 Jahre. Gestorben am 30. Juni.

Verlagsleiter Werner Bell, Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck und Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halber. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Millionär auf 1 Jahr

Roman von Fritz Pullig.

Urheber-Rechtsschutz

durch Verlag Oskar Meißner, Weiden.

(25. Fortsetzung.)

„Ich kann es dir nicht erklären, aber wenn du es wüßtest, würdest du mir auch volles Verständnis entgegenbringen. Um dir eine kleine Andeutung zu machen: dieses Land ist mir nicht so fremd, als du annimmst. Ich habe es dir bisher aus gewissen Gründen verschwiegen. Aber du darfst versichert sein, daß meine kleinen Exkursionen solche sind, die du wohl ohne weiteres billigen würdest, wenn ich dich darüber unterrichten dürfte.“

„Daß du nichts Unrechtes tust und tun könntest, weiß ich, Bobby, sonst wäre ich auch den Vertrag und diese Ehe nicht mit dir eingegangen. Aber da wir den Leuten gegenüber nun einmal als Ehepaar im allgemeinen Sinne gelten, so muß man wenigstens den Schein wahren und ihnen keinen Stoff zum Schwätzen geben. Ich habe deshalb dem deutschen Tennis-Champion, der am kommenden Sonntag hier um die Weltmeisterschaft kämpft und den ich im Strandbad kennen lernte, gesagt, du hättest geschäftlich nach Deutschland fahren müssen.“

„Dann hast du ihm nicht einmal so ganz die Unwahrheit erzählt, Mary, denn meine Reise war auch geschäftlicher Art. Ich muß desethalben morgen und auch übermorgen noch einmal wegfahren, dann stehe ich dir wieder ganz zur Verfügung wie immer.“

„Wie du willst“, sagte Mary vom Fenster her, die Schmollende spielend, „aber du wirst mir dann auch gestatten müssen, daß ich die Unterhaltung mit dem sympathischen Tennismeister fortsetze, wenn er sie sucht.“

„Mary!“ Langenhain ergriff ihre Hände. „Sei doch nicht böse, Mary, ich verdanke dir ja so unendlich viel...“

„Wirklich, Bobby?“

„Ja, Mary, ich kann es dir gar nicht sagen, so sehr, sehr viel. Aber gönne mir noch diese beiden Tage, nur diese beiden noch.“

„Gerne... Mister Stadelberg wird sich gewiß darüber freuen.“

„Stadelberg?“ Langenhain erstarrte förmlich. Kurt Stadelberg war sein früherer Spielgegner aus dem Berliner Tennisclub.

„So stellte er sich mir vor, Bobby... Kennst du ihn etwa?“

„Woher sollte ich ihn kennen“, antwortete Langenhain gleichgültig mit gemachter Gleichgültigkeit. „Der Name fiel mir nur auf, weil ich schon einiges über ihn in den Zeitungen gelesen habe.“

„So... daher!“ lächelte Mary versteckt schelmisch.

„Entschuldige, bitte, aber ich möchte mich waschen und umziehen... nahezu fünf Stunden Kilometer Fahrt... du verstehst.“

In seinem Wohnzimmer überdachte Langenhain die Lage. Stadelberg war damals vor sieben Jahren Offiziersaspirant bei der Polizei gewesen. Ein bis zur Bedanterie korrekter Mensch mit fanatischem Pflichtgefühl, dazu Eiferer und heller Kopf. Er mußte heute schon Oberleutnant sein. Wenn der ihn hier sah und erkannte, war die Katastrophe nicht mehr aufzuhalten. Flucht? Ausgeschlossen! Es hätte Aufsehen erregt und ihn noch leichter verraten. Mary zu bestimmen, heute noch woandershin zu fahren und die Dienerschaft mit dem Gepäck durch Funkpruch nach der „Amazona“ umzubuchsen, würde auch auffallen. Das einzige konnte nur sein, es darauf ankommen zu lassen, ob Stadelberg sich leichter täuschen ließ als seinerzeit der kleine, bide Blek.

Wenn ja, war es gut... wenn nein, dann konnte immer noch ein rascher Entschluß gefaßt werden in den Tagen, die Stadelberg brauchte, um über die deutsche Polizei hinweg die Polizei der Schweiz zu einer Handlung gegenüber dem reichen Mann zu bewegen, die der Hotelindustrie zum Schaden gereichen würde.

Die Gelegenheit des Täuschungsversuches bot sich, als Langenhain mit Mary auf der von Lampions geschmückten Hotelterrasse zum Souper erschien und an dem reservierten Tisch nicht allzuweit von der vorzüglichen Kapelle Platz genommen hatte.

Wie auf ein Stichwort trat der sehnige Polizeioffizier mit dem gelichteten Haar und dem blinkenden Monokel von irgendwoher näher und stellte sich nach einer Verbeugung zu Mary hin Langenhain vor.

Scheinbar verwundert maß Langenhain den Tennismeister im saloppen Sportanzug mit lässlicher Miene und sagte auf Englisch in einem fast schroff ablehnenden Ton:

„Was wünschen Sie, mein Herr?“

Stadelbergs Kenntnisse der englischen Sprache waren keine überragenden, aber sie genühten, um die Antwort zu verstehen, die ihm wie ein nasses Handtuch ins Gesicht geschlagen war. Er redete sich auf, machte abermals eine Verbeugung vor Mary, die sich mit ihrer Armbanduhr beschäftigte und drehte sich auf dem Absatz herum.

Natürlich hatte Mary gemerkt, daß Langenhain sich vor Stadelberg zu tarnen versucht hatte, und sie fand, daß es ihm ausgezeichnet gelungen sein müsse.

„Du hast den armen Kerl aber schlecht behandelt, Bobby“, sagte sie belustigt, aber auch mit einer kleinen Bewunderung im Blick.

„Nicht besser und nicht schlechter als er es verdiente.“

„Eifersüchtig?“

„Wenn mir der Vertrag auch nicht verbietet, Eifersucht zu empfinden, so untersteht er mir doch, sie zu äußern.“

„Was hast du denn gegen Stadelberg?“

„Nichts weiter als das, was ich gegen alle Männer habe, die sich an schöne Frauen heranpirschen, die sie nichts angehen, und in ihrer Frechheit sogar glauben, den Männern dieser Frauen Hörner aufsetzen zu können.“

„Bin ich denn schön, Bobby?“

Langenhain kostete die Suppe und erwiderte mit einem kleinen Seitenblick, der unmittelbaren Antwort ausweichend:

„Der Vertrag erlaubt mir nicht, Meinungen zu tun, die von dir als Komplimente aufgefaßt werden könnten.“

„Du hast den Vertrag gut auswendig gelernt.“

„Ich kann ihn Wort für Wort herunterjagen.“

„Und wenn ich dich von allen hemmenden Klauseln der Vereinbarungen entbinden würde?“

Langenhain fühlte, wie sich Marys Hand auf die seine legte. Seine Züge wurden ernst. Er spürte, daß die schöne und reiche Frau, nach der tausend andere sehnsüchtig die Arme hoben, ihn liebte. Sie, die mit dem Leben und dem Schicksal ihren Scherz trieb und über jedes Gefühl einem Manne gegenüber erhaben schien, war plötzlich zur Frau geworden wie jede andere auch. Und er, den sie liebte, war ein Geächter und Heimatloser, der vor seinen Häschern in der Welt umherfloß, ein halber Vagabund und dazu noch ein Schauspieler, der unter falschem Namen den Vertrag dieser Ehekomödie eingegangen war...

(Fortsetzung folgt)

Sonderzuteilung von Zucker.

Alle Verbraucher, einschl. der Selbstversorger und Gemeinschaftsversorgten, erhalten in der 25. Zuteilungsperiode (vom 30. 6. bis 27. 7. 1941) eine Sonderzuteilung von 500 g Zucker zu Einmachzwecken. Die Abgabe erfolgt ohne Vorbestellung auf den Abschnitt A 27 der rosa Nährmittellisten für Normalverbraucher und Jugendliche und der blauen Nährmittellisten für Selbstversorger und Jugendliche.

Die Verteiler haben die bei der Zuckerabgabe abzutrennenden Abschnitte A 27 auf Vogen aufzukleben und diese Vogen spätestens bis zum 6. 8. 1941 bei den Kartensellen des Ernährungsamtes zwecks Ausstellung von Zuckerbezugscheinen abzugeben.

Schweinf., den 1. Juli 1941.

Der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises.
— Ernährungsamt Abtlg. B. —

Gute Ware

zu führen genügt nicht. Das laufende Publikum muß es erfahren. Eine Werbung in dieser Zeitung hält die Verbindung mit dem laufenden Publikum aufrecht.

Wegen Ferien bleibt mein

Damensalon
vom 20. Juli bis einschl. 6. August
geschlossen.

Carl Schaffland,
Schalksmühle.

Faz Betreten und Befahren
meiner von der Gemeinde Halber gepachteten
Dorfweise

unterhalb Claars-Kamp ist **verboten.**
Zu widerhandlungen werde ich zur Anzeige bringen.
Karl Kadeffa, Hohl bei Halber.

Wandert Ischias?

Echte Ischias, die eigentliche Erkrankung des Ischiasnerven, wandert in der Regel nicht. Der Schmerz bleibt hartnäckig an der gleichen Stelle sitzen. höchstens tritt er in seiner ganzen Stärke zeitweise höher oder tiefer am Bein auf. Wohl aber wandern die vielfachen muskeldreumatischen Zustände in der Hüfte und im Bein, die man auch zur Ischias zu rechnen pflegt. Für diese weit harmloseren, wenn auch nicht minder schmerzhaften und hartnäckigen Störungen ist das Wandern des Schmerzes sogar recht charakteristisch.

Beide Formen des Ischias aber wirken in gleicher Weise auf die schmerzstillende und heilungsfördernde Wirkung des Logal. Auch andere rheumatische, neuralgische und ähnliche Erkrankungen der Muskeln und Gelenke werden durch Logal sehr gut beeinflusst. Logal hat sich ferner bei Grippe und Erkältungskrankheiten bewährt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen! Logal verdient auch Ihr Vertrauen! Es gibt keinen Logal-Ertrag! Sie bekommen Logal zum Preise von Mk. 0,80 und Mk. 2,10 in jeder Apotheke.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbige illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten“ vom Logalwert München 8-D/13

Denkt an die Verdunkelungsvorschrift!